*Przypisy*

**Przypisy umieszczamy na tej samej stronie, na której znajduje się tekst pracy. W przypisach umieszczamy istotne informacje, które z różnych powodów nie powinny się znaleźć w tekście głównym (stanowią dodatkową informację, objaśniają skrót, termin, stanowią odniesienie, etc.). Głównym powodem nieumieszczenia informacji w tekście jest jej drugorzędność, lub, najczęściej, chęć uniknięcia sytuacji, w której ta właśnie dodatkowa informacja ‘rozwlekałaby’ niejako myśl główną.**

**Przykłady:**

1. Die konservativen Rebellen haben so wie die regulären Soldaten[[1]](#footnote-1) einen Feind, riskieren aber nicht nur ihr Leben. Sie wissen und lassen es sogar darauf ankommen, dass sie der Feind außerhalb von Recht, Gesetz und Ehre stellt.

2. Reinhold Schneider hat sich mit dieser Form des christlichen Aufruhrs, unter anderem in seiner 1934 entstandenen Erzählung „Das Attentat“ auseinandergesetzt.[[2]](#footnote-2) Sein Protagonist, der ehemalige Bürgermeister Heinrich Ludwig Tschech, fühlte sich berufen, stellvertretend für seine Mitbürger zu handeln und den tyrannischen Regenten - in Wahrnehmung der Rechte eines ganzen unterdrückten preußischen Volkes - mit Gewalt zu beseitigen, um die im Evangelium begründete Form gerechter Herrschaft wiederaufzurichten.[[3]](#footnote-3)

3. Der Herzog wollte über Schlaf und Arbeit seiner Untertanen wachen, denn er wusste, dass nur zufriedene Bürger friedliche Bürger seien.[[4]](#footnote-4)

4. Dessen ungeachtet erwartet Künneth von den Trägern einer Rebellion die potentielle Fähigkeit, eine neue und bessere politisch-soziale Ordnung zu gewährleisten. „Sind sie dazu nicht in der Lage, sollen sie die Hände davon lassen.“[[5]](#footnote-5) Halbe und verfehlte Maßnahmen pflegen gerade in kritischen Momenten das Unrecht zu intensivieren.[[6]](#footnote-6)

*Oznaczanie cytatów*

**Gdy cytat jest krótki, zostaje wpleciony w tekst (w cudzysłowie) i zakończony następującą informacją w przypisie: (imię i nazwisko autora, tytuł, miejsce i rok wydania, strona.):**

Der Begriff der Entscheidung wurde angesichts der wirren politischen Lage der Weimarer Republik zum wesentlichen Faktor der antidemokratischen Denkstruktur. „Je näher uns der Wirbel vom Rande an das Zentrum riß, desto härter wurden die Wege zum Entschluß“[[7]](#footnote-7), bekennt der Protagonist des Romans „Die Geächteten“.

**Jeżeli cytat jest podany słowami autora pracy, stosujemy te same zasady, ale bez użycia cudzysłowu:**

Nicht zu übersehen ist eine Analogie zwischen dieser Konzeption des Naturrechts und der bei Mannheim kategorisierten Unterscheidung zwischen naturrechtlichem und konservativem Denkstil. Ernst Fraenkel z. B. hat in seiner Analyse des faschistischen Herrschaftssystems in Deutschland, in seinem Werk „Der Doppelstaat“, die Meinung vertreten, das Dritte Reich würde auf dem Hintergrund irrationalen Naturrechtsdenkens geschaffen. Die Vorstellung des gemeinschaftlichen Naturrechts hat das nationalsozialistische Regime von Ferdinand Tönnies übernommen und verfälscht.[[8]](#footnote-8)

**Cytaty dłuższe umieszczamy jako oddzielny fragment tekstu (bez użycia cudzysłowu) i zawężamy akapit. Oczywiście cytat taki musi być wprowadzony i omówiony:**

Deswegen wohl tolerierte er den Wunderglauben seiner Untertanen, der den unheilbar Kranken Heilkräfte zuschrieb.

Fiel der Tag ihres Schutzpatrons St. Georg auf einen Sonntag, so quollen Scharen von Städtern, beladen mit Geschenken, ins Sprechzimmer, und auch den außerhalb ihrer Einzäumung Bettelnden näherte man sich ohne Furcht; denn an diesem Tage hatten sie bis Sonnenuntergang die Macht, kranke Kinder durch Handauflegen oder Segen zu heilen und durch ihre Fürbitte allerlei Wünschen zur Erfüllung zu helfen. Dies war für sie der Tag des Glanzes und der Umworbenheit; das Selbstgefühl des Erbärmlichsten blähte sich bis zum Wahnwitz.[[9]](#footnote-9)

Joachim hätte als absoluter Herrscher diesen Wunderglauben genauso gut verbieten mögen. Wunderbare Krankheilungen durch Handauflegung gehörten doch zum Repertoire, zum Amt des Regenten und waren ein Zeichen des sakralen Charakters seiner Person.

**Jeżeli cytujemy tę samą pozycję kilka razy bez innego cytatu pomiędzy cytatami z tego samego źródła, przy kolejnych cytowanych fragmentach wystarczy w przypisie podać wskazówkę Ebenda i stronę:**

Mit besonders scharfen Strafandrohungen sollte allen Versuchen zu öffentlicher Friedensstörung, Zusammenrottung und Plünderei, „wie sie in beunruhigten Tagen leicht auftreten“[[10]](#footnote-10), vorgebeugt werden. Keine dieser Verordnungen durfte mit ihrem eigentlichen Anlass begründet werden. Als einzige Argumentation für die Notwendigkeit ihrer Durchführung sollte lediglich die Absicht „einer sorgsamen Wirtschaft, die einer planvollen Lenkung bedürfe“[[11]](#footnote-11) angeführt werden. Die eigentliche Ursache all dieser Maßnahmen, d. h. das Vorbeugen den Erscheinungen der Beängstigung hinsichtlich der für den 15. Juni angekündigten Überschwemmung, sollte um jeden Preis verheimlicht werden. Der Kurfürst wollte nicht zulassen, dass die Angst seine Untertanen erreicht, sie verstört und zur „Ungeregeltheit hinreißt“[[12]](#footnote-12). Davor wollte er sie bewahren, wenn nötig auch „mit Gewalt eines strengen Vaters“[[13]](#footnote-13).

1. Der Partisan ist ein irregulärer Kampfer, bemerkt C. Schmitt. Der reguläre Charakter bekundet sich in der Uniform des Soldaten, wobei die Waffe offen und demonstrativ zur Schau getragen wird. (Carl Schmitt, Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen, Berlin 1995 , S. 21). Der Partisan vermeidet, die Waffe offen zu tragen, kämpft aus dem Hinterhalt, benutzt die Uniform des Feindes sowie jede Art von Zivilkleidung als Tarnung. „Heimlichkeit und Dunkelheit sind seine stärksten Waffen, auf die er ehrlicherweise nicht verzichten kann, ohne den Raum der Irregularität zu verlieren, das heißt: ohne aufzuhören, Partisan zu sein.“ (C. Schmitt, a. a. O., S. 42). [↑](#footnote-ref-1)
2. Wegen auffallender Konvergenzen zur zeitgeschichtlichen Situation in Deutschland nach der nationalsozialistischen Machtergreifung schien es dem Autor geboten, die Veröffentlichung dieser Erzählung zurückzuhalten. (vgl. Hans Getzeny, Reinhold Schneider. Seine geistige und künstlerische Entwicklung am Beispiel der erzählenden Prosa, Frankfurt/ Main 1987, S. 40f). [↑](#footnote-ref-2)
3. Die Problematik der tyrannischen Herrschaft und der gewaltsamen Beseitigung des Tyrannen wurde schon in der Antike erörtert. Die mittelalterliche Philosophie betonte die Pflicht der Christen, sich gegen den Tyrannen zu erheben, um die gottgewollte Ordnung wiederherzustellen. Thomas von Aquin klassifizierte zwei Arten der Tyrannei. Im Anschluss an antike Tyrannenlehre unterschied er zwischen dem Tyrannen, der auf legalem Wege zur Macht gelangt ist und die rechtmäßige Herrschaft pervertiert, und dem Usurpator, der das ihm nicht zustehende Amt auf gewaltigem Wege an sich riss. (Peter Meinhold, Revolution im Namen Christi. Ein Beitrag zur Frage von Kirche und Widerstandsrecht, in: Arthur Kaufmann (Hg.), Widerstandsrecht, Darmstadt 1972, S. 255). [↑](#footnote-ref-3)
4. Denn „die Unzufriedenheit infolge der Armut macht die Bürger zum Aufstand bereit“. (Th. Hobbes, zit. in: Christian Graf von Krockow, Herrschaft und Freiheit, Stuttgart 1977, S. 37). [↑](#footnote-ref-4)
5. W. Künneth, Die evangelisch-lutherische Theologie und das Widerstandsrecht, in: Vollmacht des Gewissens, Bd. 1, Frankfurt/ Main, Berlin 1960, S. 174. [↑](#footnote-ref-5)
6. Das Nicht-Widerstehen vermochte allerdings noch nie die Übergewalt des Übels zu beseitigen. Und das Widerstehen durch Liebe statt durch Gewalt hätte bislang noch nirgends die Übelstände zu beseitigen vermocht, konstatiert E. Bloch. (E. Bloch, Über das Gewaltrecht des Guten, in: Erbschaft dieser Zeit, Bd.4, Frankfurt/ Main 1962, S. 114). [↑](#footnote-ref-6)
7. Ernst von Salomon, Die Geächteten, Berlin 1930, S. 339. [↑](#footnote-ref-7)
8. Ernst Fraenkel, Der Doppelstaat. Recht und Justiz im „Dritten Reich“, Frankfurt/ Main 1984, S. 168ff. [↑](#footnote-ref-8)
9. Werner Bergengruen, Am Himmel wie auf Erden, Berlin 1978, S. 157. [↑](#footnote-ref-9)
10. W. Bergengruen, a. a. O.(skrót oznacza am angegebenen Ort, czyli tytuł, rok i miejsce wydania zostały już we wcześniejszych przypisach określone), S. 103. [↑](#footnote-ref-10)
11. Ebenda. (nie powtarzamy numeru strony, jeżeli cytat jest z tej samej strony co poprzedni w przypisach) [↑](#footnote-ref-11)
12. Ebenda, S.100. [↑](#footnote-ref-12)
13. Ebenda. (skrót ebenda oznacza am genannten Ort) [↑](#footnote-ref-13)